

# Das Znüni von Basler Schülern – Theorie und Praxis

A. Bächlin, D. Schaedeli und U. Ackermann-Liebrich

Schularztamt Basel-Stadt und Abteilung für Sozial und Präventivmedizin der Universität Basel, St. Albanvorstadt 19, 4052 Basel

## Einleitung

Letztes Jahr berichteten wir an dieser Stelle über eine Therapie für Familien mit adipösen Kindern (1) Ausgangspunkt für diese verhaltenstherapeutische Behandlung sind die Essgewohnheiten. Diese werden aber nicht nur durch die Familie, sondern auch durch die Schule beeinflusst. Vor allem das zunehmende Angebot von Verpflegungsmöglichkeiten rund um die Schulhäuser, das sich oft sehr gezielt an jugendliche Konsumenten richtet, wird zu einer – häufig ungesunden – Konkurrenz zu den traditionellen Zwischenverpflegungen wie mitgebrachtem Z'Nüni-brot oder Schulmilch. Im Hinblick auf eine Intervention in diesem Bereich mussten aber vorerst die lokalen Verhältnisse in und um die verschiedenen Schulhäuser analysiert werden. Prinzipiell sind nur zwei Faktoren beeinflussbar: das Angebot im Schulhaus und die Einstellung von Schülern und Eltern – die Kiosks und sonstigen Verteiler rund ums Schulhaus werden sich kaum ändern.

## Methode

Zur Feststellung der obgenannten Ausgangsbedingungen wurden verschiedene Methoden verwendet:

- Schulmilch und Pausenapfelabsätze wurden analysiert;
- die Abwarte aller Schulhäuser der Basler Mittel- und Oberschulen (20 Schulhäuser) mit Schülern vom 5.-12. Schuljahr wurden interviewt;
- während der grossen Pausen postierten wir Schüler an den Ausgängen der Schulhöfe, die diejenigen Schüler zählten, die das Areal verliessen;
- aus Resten und Verpackungen in Papierkörben des Schulareals gewannen wir Hinweise auf den Ursprung sowie die Art der konsumierten Waren.

Auf Grund der Resultate dieser Analysen führten wir an einem Schulhaus eine anonyme Befragung über die Verpflegungsgewohnheiten der Schüler durch. Befragt wurden 320 der 440 Schüler zwischen 11 und 14 Jahren eines Schulhauses, das sich wegen der guten Zusammenarbeit mit den Lehrern für eine Intervention im Sinne eines Pilotversuches anbot. Im folgenden soll der Reihe nach kurz über die Ergebnisse der einzelnen untersuchten Bereiche berichtet werden.

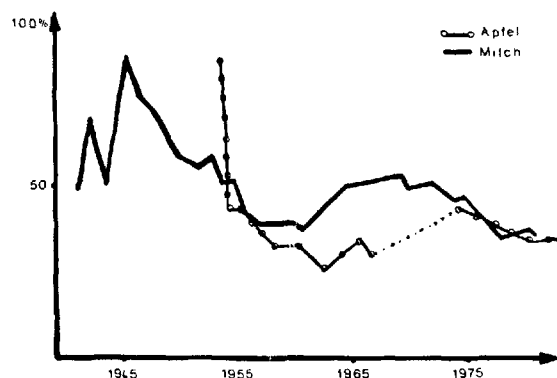
## Resultate

### Schulmilch-Pausenapfel:

Abbildung 1 zeigt den Umsatz pro 100 Schüler der staatlichen Angebote an den Schulen seit deren Einführung. Analysiert nach Alter

zeigt sich, dass vor allem in den ersten 4 Schuljahren der Umsatz noch gut ist, dann aber in der Mittel- und vor allem in der Oberstufe sehr stark abfällt (bis 0). Aus der Sicht der Abwarte sieht die Situation noch schlechter aus: 10-50% der bestellten Milch wird nicht abgeholt, viele Äepfel werden weggeworfen.

Abbildung 1: Umsatz von Schulmilch und Pausenapfel



### Weggliverkauf:

In beinahe allen Schulhäusern der Mittel/Oberstufe (in der Unterstufe verboten) wird ein breites Angebot von Produkten aus Bäckereien verkauft. 10-25 von 100 Schülern kaufen Brot, Salz-, Mohn- und sogar Schokoladenweggli; in drei Schulen werden auch Schinken- und Salamibrötchen verkauft.

### Getränkeautomaten:

Stärkste Konkurrenten für die Schulmilch sind die Getränkeautomaten (in 4 Schulhäusern). Im einzigen dokumentierten Fall fiel der Umsatz der Schulmilch, nach Aufstellen eines solchen Automaten auf 4 Portionen/Tag (bei 1000 Schülern), worauf die Schulleitung mit der Schulmilch ganz aufhörte. Im gleichen Schulhaus wurden täglich 60-100 Liter Colagetränke abgesetzt.

### Verpflegung ausserhalb der Schule:

Zählungen an den Ausgängen der Schule ergaben, dass 5-75% der Schüler das Schulareal verbotenerweise in der grossen Pause (15 Min.) verlassen. Viele davon kaufen in den nächstgelegenen Läden, dem Kiosk oder sogar in Warenhäusern ein. Vereinzelt werden auch Fast-food (Burgers) eingekauft. Genaue Umsätze sind aus diesem Bereich nicht zu eruieren. Gekauft werden neben Esswaren auch Zigaretten. Da das

Rauchen in der obligatorischen Schulzeit (9 Jahre) auf dem Schulareal verboten ist, liegt das Verlassen des Schulareals auch aus diesem Grunde nahe. Am wenigsten Schüler (5%) verliessen jenes Schulhaus, in welchem der Abwart einen sehr reichhaltigen Kiosk (mit viel Süßigkeiten - aber ohne Zigaretten) selber führt. Dies bewog uns im Sinne einer Intervention das Angebot sinn- und schülergerecht an einem Schulhaus zu erweitern.

Verpflegungsgewohnheiten an einem Schulhaus:-----

Im anonymen Fragebogen über Verpflegungsgewohnheiten gaben 74% der Schüler an, ein Frühstück mit mindestens einer Tasse Milch zu sich zu nehmen. In den meisten Fällen wurde der Milch ein süßeres Zusatz beige-fügt. Auch gegessen wurde zum Frühstück vorwiegend süß. Kinder, die ungenügend frühstückten, glichen dies meist nicht durch ein ernährungsphysiologisch vollständiges Z'Nüni aus.

Neben den Gewohnheiten wurden im Fragebogen auch die Vorstellungen über ein ideales Z'Nüni erfragt. Tabelle 1 gibt die Meinung der Schüler dazu wieder.

Tabelle 1: Vorstellungen zum Z'Nüni

|                      |     |
|----------------------|-----|
| Apfel                | 47% |
| schmackhaftes Brötli | 44% |
| Schinkenbrötli       | 39% |
| Milch                | 35% |
| Fruchtsäfte          | 34% |
| Zusätze für Milch    | 27% |

Neben dem meistgenannten Apfel wurden häufig schmackhafte Brötchen und Schinkenbrötchen gewünscht.

Intervention Schulkiosk:

In Zusammenarbeit mit einer Schulklasse wurde ein Schülerkiosk im Pausenhof gebaut. Entsprechend den guten Vorstellungen der Schüler wurde das Angebot mit einem Schinkenbrot (Schwarzbrot), einem Sesam-Nuss-Vollkornbrötchen und Orangensaft im Juni 1982 begonnen. Neben dem Bäcker wird auch die Hauswirtschaftslehrerin den Kiosk mit von den Schülern hergestellten Produkten beliefern. Die Eltern der Schüler werden nach den Sommerferien über die Befragung und den Schülerkiosk informiert.

Diskussion

Eine Erhebung über die Verpflegungsgewohnheiten an den Basler Schulen brachte eine sich verschlechternde Situation in Bezug auf Qualität, Menge und Verteilung von Zwischenmahlzeiten zum Vorschein. Die Analyse der Herkunft der verschiedenen Z'Nüni zeigt, dass durch ein zweckmässiges Angebot im Schulhaus die Z'Nüni-gewohnheiten der Schüler beeinflusst werden können. Ein inzwischen aufgestellter Schülerkiosk mit einem Angebot, das die Schülerwünsche gerecht wird, kann die Richtigkeit dieser Annahmen bestätigen. Damit wurde ein Modell geschaffen, das andern Schulhäusern neue Möglichkeiten zeigen kann. Wesentlich ist dabei in jedem Fall die Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse (Einbezug des nächstliegenden Bäckers ins Projekt, Wünsche der Schüler etc.). Schulmilch und Pausenapfel sollen dabei nicht konkurrenziert, sondern ins Programm integriert und, wo nötig, attraktiver gemacht werden. So kann Schulmilch gekühlt und mit einem selbstwählbaren Zusatz vom Kind "verbessert" werden. Auch sollten für Primarschüler kleinere Portionen möglich gemacht werden.

Résumé

Les collations des écoliers bâlois

La situation actuelle des collations dans les écoles de Bâle est analysée. Pour améliorer la situation un kiosque fut installé dans une école avec la collaboration et selon les souhaits des écoliers.

Summary

Snacks for Basle school children

The present situation of food consumption during school hours was analysed in all Basle schools. In order to counteract the tendencies for shopping outside the school during the long break, a small shop was installed in one school, selling wholemeal breads according to the wishes of the pupils.

Literatur

- 1) A. Bächlin und H. Blickensdorfer: Zur Therapie adipöser Kinder Soz. Praev. Med. 1981, 26,5: 352